

# Auf die Plätze, Futter, los!

Abschluss der LNP-Osterserie „Vom Ei zum Huhn“: Die kleinen Küken werden groß

Von Nina Strakeljahn

**Wallersdorf.** Mit zwei Töpfen betritt Friedrich Geißler den Raum, in dem seine Küken aufwachsen. Er stellt die beiden Behälter auf der Aufzuchtbox ab, öffnet die Tür und holt den Futternapf heraus. Plötzlich wird es hektisch in der Box. Alle Küken drängeln sich vor der Tür. Friedrich Geißler füllt seine Futtermischung mit gekochten Eiern in den Napf. Dann muss er ganz schnell sein. Er öffnet die Tür und stellt den Napf hinein. Die Küken stürzen sich auf das Futter.

Eine Woche sind die Küken der Brahma-Rasse mittlerweile alt. In den ersten beiden Wochen sollten die Küken bei jeder Jahreszeit im Haus oder geschlossenen Stall gehalten werden – und vor allem getrennt von den Alttieren. Denn die gingen sonst womöglich auf die Kleinen los, sagt Geißler, Vorsitzender des Rassegeflügelzuchtvereins Wallersdorf. Als Kükenaufzucht bezeichnet man die ersten acht Lebenswochen.

Hygiene sowie ein trockenes, warmes und sauberes Stallklima sind wichtig. Deshalb reinigt Geißler die Boxen regelmäßig. Wichtig sei auch, erklärt Geißler, dass die Küken möglichst schnell gegen die Mareksche Krankheit – eine Virus-erkrankung in der Regel bei Hühnern – geimpft werden.

Für eine angenehme Temperatur in den Aufzuchtboxen sorgen Wärmeplatten oder -lampen. Darunter können sich die Küken aufhalten, sollten sie mal frieren. Man müsse das gut beobachten. Würden die Küken sich zu einem Haufen sammeln, sei es meist zu kalt. Würden die Küken liegen und bei geöffnetem Schnabel stark hecheln, sei ihnen in der Regel zu warm. Bewegen sich die Tiere entspannt im Raum, passe die Temperatur. In der Jungtierhaltung von der neunten bis zur 20. Lebenswoche sind die Hühner nicht mehr ganz so empfindlich und brauchen



Sobald es Futter gibt, sind diese gut eine Woche alten Küken besonders munter.

– Foto: Birgmann



Nach zwei Wochen erkennt man schon die typischen Feder eines Brahma-Huhnes. – Fotos: Geißler



Ein Huhn brütet bei Friedrich Geißler immer Eier aus. Sieben Küken sind kurz vor Ostern geschlüpft.

nicht mehr so viel Aufmerksamkeit.

Mit jedem Tag und jeder Woche entwickeln sich die Küken weiter. Sind sie am Anfang noch gelb und flauschig, bekommen sie bald die ersten Federn mit der für die Brahma-Hühner typischen weiß-schwarzcolumbia-Färbung. Vor allem an den Läufen, die bei dieser Art stark befiedert sind, bekommen auch die Küken schnell Federn.

Friedrich Geißler erkennt früh, welche Tiere für die Zucht besonders geeignet sind. Bevor er aber Hühner an andere Züchter oder Landwirte verkauft, ist es bei ihm im Stall und Garten immer ziemlich turbulent, denn die vielen Tiere brauchen Auslauf – und den haben sie in seinem großzügigen Garten.

Die meisten Küken schlüpfen bei Friedrich Geißler im Brutapparat. Damit sein Enkel Samuel (vier Jahre) und die vielen Kinder, die jedes Jahr bei ihm den Kükenschlupf beobachten, aber auch sehen, wie es in der Natur eigentlich angelegt ist, brütet bei Geißler immer auch ein Huhn die Eier aus.

Für Friedrich Geißler gehören Küken einfach zu Ostern. „Früher haben die Bauern die großen Holzöfen in der Küche mit einem Schuber für die Lagerung des Holzes gehabt, da hat man die Küken oder die Henne mit den Küken hineingetan, denn draußen war es oft noch zu kalt“, erzählt Geißler. Dort konnten sie sich wärmen. Und als Buben hätten er und seine Freunde sich auf dem Bauernhof immer eine Gluckhenne gehalten und die Küken zu Ostern verkauft.

Pünktlich zu Ostern sind auch die Küken aus den sieben Eiern, die seine Gluckhenne bebrütet hat, geschlüpft. Wohlauf erkunden sie behütet von ihrer Mama den Stall.

Ein Video von den Küken sehen Sie im Internet unter [www.pnp.de/landau](http://www.pnp.de/landau).